

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 113 (1995)  
**Heft:** 50

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Berlin

Vor zwei Jahren eröffnete Vittorio Magnago Lampugnani mit einem Artikel im «Spiegel» eine deutsche Architekturdebatte, die auch hierzulande interessiert mitverfolgt wurde. Die Schweiz ist insofern beteiligt, als zwei der Protagonisten der Debatte, eben Lampugnani und sein Mitstreiter Hans Kollhoff, an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich lehren.

Die Pole des «baupolitischen Historikerstreits» markieren: einerseits die Architekten, die sich vorwiegend am klassischen Berliner Block orientieren, und andererseits jene, die eine locker bebaute Stadtlandschaft propagieren. Vertreter der ersten Gruppe rekurrieren auf die Bautradition der letzten Jahrhundertwende mit ihren geradlinigen, meist durch Steinfassaden gefassten Strassenzügen. Hans Kollhoff bezeichnet diese Architektur als adäquate «städtische Substanz» im Hinblick auf die Notwendigkeit – die sich erst jüngst durch den Fall der Mauer 1989 ergab –, das Zentrum einer Drei-Millionen-Stadt gesamthaft neu zu bauen («Der Spiegel» vom 6.11.1995). Protagonisten der zweiten Gruppe – namentlich beispielsweise Daniel Libeskind oder der Erbauer der Grundschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Zvi Hecker – berufen sich ebenfalls auf die Berliner Baugeschichte. Sie beziehen sich in ihrer Architektur jedoch mehrheitlich auf freier gestaltete Solitärbauten, wie sie etwa Hans Scharoun in der Jahrhundertmitte realisierte («Der Tagesspiegel» vom 12.11.1995).

Nun hat der deutsche Architekturstorieshistoriker und -kritiker Gert Kähler die Debatte in ausgewählten Beiträgen zusammengefasst («Einfach schwierig. Eine deutsche Architekturdebatte». Ausgewählte Beiträge 1993–1995, Braunschweig/Wiesbaden 1995). In einem differenzierten Beitrag analysiert Kähler selbst die verschiedenen Aspekte und Stationen der Debatte. Einleuchtend legt er dar, dass diese an sich theoretische Auseinandersetzung ihre polemische Schärfe erst durch das Hinzukommen einer zweiten, «handfesten» Komponente erhielt, durch die Diskussion um den zeitgenössischen Wiederaufbau von Berlin-Mitte. Diesem Umstand ist wohl auch die starke Medienpräsenz zuzuschreiben, schliesslich wird in Deutschland zurzeit, so Kähler, rund 40 Prozent des Bauvolumens der Europäischen Union bearbeitet, davon wiederum ein Grossteil in Berlin.

Am Potsdamer Platz sind die Bauaufträge etwa gleichmässig auf die beiden Lager verteilt worden; noch offen ist die Vergabe von Grossbaustellen wie etwa dem Alexanderplatz. Auch hier wird die Aufteilung der Bauvorhaben auf Vertreter unterschiedlicher Strömungen wohl Realität. Sie ist vom Ansatz her denkbar; die Problematik aber liegt beim «urbanen Ganzen», d.h. darin, ob die Summe der individuell gestalteten Bauten künftig als zusammenhängender Stadtkörper in Erscheinung treten wird. Gert Kähler regt in diesem Zusammenhang an, nach möglichen Regeln für das Zusammenspiel von pluralistischen Architekturgefügen zu suchen, nach Regeln also, «wie die verschiedenen Stile miteinander auskommen können». – Nicht der Debatte im speziellen, sondern einigen Aspekten der Berliner Architektur sind künftig einzelne Beiträge gewidmet: Bruno Odermatt macht sich im vorliegenden Heft Gedanken zum «Stadtumbau», begleitet von einer informativen Bilder-Reportage.

*Inge Beckel*